

Herforder Zeitung

Bezugspreis 5.50 Mark

monatlich. Bei Postbezug
5.50 Mark und Postgebühren. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonntagen und Feiertagen, mittags

für Stadt

Druck und Verlag Fr. Kuppe
Gesellschaft: Herford,
Kreuzstraße 29/31

und Land

Fernsprecher Nr. 83 und 181
Postfach Nr. 5296
Schiedsamt Hannover

Anzeigenpreis 40 Pfennig

die 1 Spalte. Millimeterzeile oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 50 Pfennig.
Reklamen die Zeile 2.50 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 247.

Herford, Freitag, den 21. Oktober 1921

39. Jahrgang.

Die Schand-Erpressung. Oberschlesiens Verückelung.

Die Methode der Entente wandelt sich, aber am moralischen Maßstab gemessen, kann es wirklich fraglich sein, ob die Wandlung zum Besseren erfolgt. Der Genfer Spruch, daran ist nicht zu denken und zu denken, läßt sich mit dem Friedensvertrag nicht in Einklang bringen. Um ihn aber durchzusetzen und gleichzeitig das Gesicht zu wahren, ist die Entente auf einen Ausweg verfallen, den selbst die französische Nationalistenzeitung „Journal“ einen „Winkeltzug“ nennt. Deutschland und Polen sollen zunächst „freiwillig“ das Wirtschaftsabkommen schließen, und dann erst will man den Spruch mit genauer Angabe der Grenzlinie bekanntgeben und offiziell durchführen. Nun steht der Friedensvertrag auch die privatrechtlichen Regelungen zwischen Deutschland und Polen durch besonderes Abkommen vor. Will Deutschland keine Handelsleute in dem abzutretenden Teile nicht schädigen, dann muß es in dieser oder jener Form einer wirtschaftlichen Regelung zustimmen. Zudem man so die Notlage der deutschen Oberschlesier ausnützt, will man Deutschland zu einem Abkommen pressen. Freilich will man außerdem, wenn die Erpressung nicht hilft, auch auf das Diktat nicht verzichten. Die Wirtschaftskonferenz kündigt in ihrem Fugon. Einleitungsbriege Zwangsmaßnahmen für den Fall an, daß Deutschland und Polen oder eins der beiden Länder dem Spruch widerstrebt. Natürlich richtet sich diese Androhung nur formell gegen beide Staaten, die Polen jubeln, und ihre Parteiführer haben bereits der Zerreißung Oberschlesiens zugestimmt. Bringt sie ihnen doch unendlich viel mehr, als Polen nach den Deklamationen Lloyd Georges erwarten konnte. Darum ist auch die Androhung von Zwangsmaßnahmen ausschließlich gegen Deutschland gerichtet. Man hat ja gegen Polen nicht einmal beim obersteinsten Aufbruch und im Falle Wilna etwas unternommen, obwohl damals die polnische Haltung einer offenen Verhöhnung des Ententeansprechens gleich kam.

Die Grenzfestlegung.

Wttb. Paris, 20. Okt. Man veröffentlichte heute die Dokumente über Oberschlesien, die dem Völkerbundsrat und dem Korrespondenten des Obersten Rates unterbreitet wurden, gemäß der einstimmigen am 12. Oktober angenommenen Empfehlung. Die Grenze folgt der Oder von dem Punkte ab, wo dieser Fluß in Oberschlesien eintritt bis Niebelschau. Sie verläuft dann in nordöstlicher Richtung und läßt auf polnischem Gebiet die Gemeinden Hohenbierken, Wilhelmstal, Kalsch, Wodanow, Bogunitz, Liffel, Summin, Jwelowitz, Theodorow, Godelwitz, Wleza, Kriewitz, Amurolo, Gielowitz, Kriewitz, Matoschan, Kungendorf, Paulsdorf, Kuba, Dregow, Schleifengrube, Hohenbierken, sie beläuft auf deutschem Gebiet die Gemeinden Ostrog, Markowitz, Babis, Kord, Stodol, Kriewitz, Wladimir, Nieborowitzer Hammer, Nieborowitz, Schönwald, Elguth, Zaborze, Sosniza, Mathesdorf, Zaborze, Wisnupitz, Babel und Schomberg. Von da geht die Grenze zwischen Korbberg, das an Deutschland fällt und Wittenhain, das an Polen kommt, in der Richtung Nordwest weiter und läßt auf deutschem Gebiet die Gemeinden Karfischowitz, Sollarowitz, Friedrichswille, Plafowitz, Karfischow, Widar, Hansel, Kuderow, Kottenloß, Potemba, Kelsch, Zabadzi, Pluder, Petershof, Klein Ragienitz, Strizdowitz, Wodanow, Dzielna, Giasnau, Sorobowitz und läßt auf polnischem Gebiet die Gemeinden Scharley, Radzionkau, Todenberg, Neus und Wiet die Gemeinden Scharley, Radzionkau, Todenberg, Neus und Wiet. Im Norden des letzteren Teiles fällt die Grenze mit der alten Grenzlinie zusammen und mit der, die bereits zwischen Polen und Deutschland festgelegt worden ist.

(Danach fällt der südliche Teil des Kreises Ratibor, der größte Teil des Kreises Nibitz, der ganze Kreis Pleß, Stadt- und Landkreis Ratiboritz, Stadt- und Landkreis Königschütz, Landkreis Beuthen, der größte Teil des Kreises Karnowitz mit Karnowitz, sowie des Kreises Lublitz an Polen.)

Wirtschaftliche Maßnahmen.

Um die Fortdauer des wirtschaftlichen Lebens Oberschlesiens nach der Teilung zu sichern und auf ein Mindestmaß die Schwierigkeiten der Uebergangsperiode zu beschränken, wurden folgende Maßnahmen vorgeschlagen: Die Bahnhöfe, die Privatgesellschaften, die Eisenbahnen, werden auch weiterhin wie bisher verwaltet. Für die Wirtschaft des deutschen Staates wird ein gemeinsames Betriebsystem während fünfzehn Jahren in Kraft treten. Die Tarife werden vereinheitlicht und die Fahrpläne sollen den Bedürfnissen der Industrie angepaßt werden und der Aufenthalt an der Grenze möglichst kurz sein. In dem Abstimmungsgebiet wird während eines Zeitraumes, der fünfzehn Jahre nicht übersteigen darf, die Mark als einzige gesetzliche Zahlungsmittel sein. Dieses System kann nach einer Vereinbarung zwischen beiden Regierungen geändert werden. Für Post-, Telefon- und Telegraphengebühren wird für die ganze Dauer des deutschen Besitztums die Mark festgelegt.

Zollverwaltung.

Die Zollverwaltung fällt mit der politischen Grenze zusammen. Die Zollgesetze und Zollgebühren kommen mit einigen Ausnahmen

Das Neueste vom Tage

Das amtliche Ergebnis der Berliner Stadtverordnetenwahlen ergibt eine bürgerliche Mehrheit von drei Sitzen. Die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen beträgt 1 717 571.

Der Berliner Zeitungsstreik dauert an.

Der Eisenwirtschaftsbund hat beschlossen, daß kein Preisunterschied zwischen Lieferungen für Inlandsbedarf und unmittelbarem Auslandsbedarf gemacht werden darf.

Brand hatte Donnerstag vormittag mit dem österreichischen Gesandten eine Besprechung über die finanzielle Lage Österreichs.

Auf den amerikanischen Botschafter in Paris wurde durch Ueberführung eines Paketes mit Sprengstoffen ein Attentat verübt, durch das sein Kammerdiener verletzt wurde. Man vermutet einen kommunistischen Hinterhalt.

In Lissabon ist das Ministerium durch einen Militärschiff gestürzt worden.

Japan richtete eine neue Note in der Schantungfrage an China, in der es aber eine genaue Interpretation gewisser Punkte gibt, die von China als nicht genügend geklärt angesehen werden.

zur Anwendung, doch dürfen während sechs Monate Rohstoffe, Halbfabrikate und unvollendete Fabrikate, welche aus den industriellen Unternehmen der beiden Parteien im Abstimmungsgebiet kommen und von den industriellen Unternehmen der anderen Partei der gleichen Zone fertiggestellt oder verbraucht werden sollen, zollfrei über die Grenze gehen. Während fünfzehn Jahren dürfen die gleichen Erzeugnisse der gleichen Herkunft und zu gleicher Bestimmung die Grenze zollfrei überschreiten, wenn sie zum Wiedertimport in das Ursprungsland bestimmt sind. Naturprodukte oder Fabrikate aus dem polnischen Teil des Abstimmungsgebietes sind auf die Dauer von drei Jahren von sämtlichen Abgaben bei ihrer Einfuhr in das deutsche Zollgebiet befreit. Diese dreijährige Periode beginnt mit dem Tage der Ratifizierung der deutsch-polnischen Grenzfestlegung.

Rohlen und Gruben.

Polen wird während fünfzehn Jahren die Ausfuhr der Grubenerzeugnisse in dem Abstimmungsgebiet erlauben. Was die Rohlen anbelangt, so wird den verschiedenen Bestimmungen der Verträge, Beschlässe, internationalen Vereinbarungen usw. zwischen Deutschland und Polen und den Gegenden, die unmittelbar oder mittelbar an der Einfuhr oberflächlicher Rohle interessiert sind, Rechnung getragen werden. Deutschland wird gleichfalls auf die Dauer von fünfzehn Jahren die Ausfuhr seiner Grubenerzeugnisse nach Polen erlauben.

Verschiedene Bestimmungen.

Verschiedene andere Maßnahmen werden ins Auge gefaßt betr. der sozialen Versicherung, der Arbeitsverhältnisse und des Verkehrs zwischen den beiden Parteien. Jeder Einwohner, der seinen regulären Wohnsitz im Abstimmungsgebiet hat oder seine reguläre Beschäftigung, wird eine Vertriebskarte kostenlos erhalten, die ihm erlaubt, die Grenze ohne Formalitäten zu überschreiten. Die in Kraft befindlichen Bestimmungen des Abstimmungsgebietes betr. im besonderen Gruben, Industrie- und Handelsunternehmen, Arbeitsverhältnisse bleiben in Kraft bis zum Augenblick, wo Polen eine auf sein ganzes Gebiet anwendbare Gesetzgebung geschaffen hat, die an die Stelle der früheren Bestimmungen treten kann. Alle diese aufgeführten Maßnahmen werden der Gegenstand eines zu treffenden Abkommens zwischen Deutschland und Polen in der Form einer allgemeinen Konvention zwischen den beiden Ländern bilden. Diese Konvention wird daher Oberschlesien während der Uebergangszeit unter ein besonderes Regime stellen. Zur Erleichterung der Vorbereitungen und der Ausführungskontrolle dieser zeitlichen Maßnahmen wird eine Kommission gebildet, die aus der gleichen Anzahl Polen und Deutscher aus Oberschlesien besteht mit einem Vorsitzenden anderer Staatsangehörigkeit. Sie wird den Titel gemeinsamer oder schlichter Kommission führen und hauptsächlich beratend sein. Ein Schiedsgericht kann eingesetzt werden, um alle privaten Streitigkeiten zu regeln, die sich aus der Anwendung der zeitweiligen Maßnahmen ergeben können. Streitfälle, die sich aus der Ausführung und der Auslegung der allgemeinen Konvention ergeben, werden auf Grund der Bestimmungen der genannten Konvention und des Völkerbundstatuts, falls dies nötig ist, geregelt.

Streit des Eisenbahn-Fahrpersonals?

Wie man aus Eisenach mitteilt, will die Lokomotivführerschaft der deutschen Eisenbahnen, die circa 75 000 Beamte umfaßt, innerhalb der nächsten 24 Stunden in einen Wirtschaftsstreik eintreten, der nach unseren Informationen morgen früh einsetzen soll. Die Gründe hierfür liegen in

der Nichterfüllung der vom Reichsverkehrsministerium gegebenen Versprechungen hinsichtlich der Befolgung. Der Regierung ist ein kurz befristetes Ultimatum von acht Stunden gestellt worden; das gesamte Lokomotivführerpersonal der deutschen Eisenbahnen soll geschlossen hinter den Aktion, die an allen Stellen gleichzeitig ausbrechen soll, stehen. Hoffen wir, daß die Verhandlungen mit dem Reichsverkehrsministerium zu einem guten Ergebnis führen, damit unübersehbare Folgen politischer und wirtschaftlicher Art verhütet werden.

Herford und Minden-Ravensberg

Meiner Ansicht nach ist Energie die erste und einzige Tugend des Menschen. B. v. Humboldt.

21. Oktober.

Alfred Brands Beisetzung.

Wenn im Herbst die letzten Blätter von den Bäumen fallen und des Jahres letzte Blüten zur Erde hernieder-rutschen, dann umschließt des Menschen Herz ein bitteres Weh: Wer weiß, wie nahe mir mein Ende. Ein geht die Zeit, her kommt der Tod, ach, wie so schnell und wie behende kann kommen meine Todesnot! Noch ist die brennende Wunde nicht vernarbt, die uns Herfordern den jähle Tod unseres Stadtoberhauptes gerissen, da durchleuchtet in den Nachmittagsstunden des letzten Sonntags eine gleich traurige Kunde die alte Westfalenstadt und der Telegraph trug sie hinaus durchs weite Land: Justizrat Brand ist tot! Nicht wie damals vor vierzehn Wochen ein herzbelemmender Schrecken, sondern tiefe, innige Trauer war es, die bei dieser Botschaft aller Herzen erfüllte. Wer hat ihn nicht gekannt, den alten Herrn im weißen Bart, den nun seine Augen für immer schloß; wer hat ihn nicht freundlich gegrüßt, wenn sein milder Blick auf dem ihm begegnenden lag; wer hat ihn nicht geliebt, wenn er mit Rat und Tat hilfreiche Hand reichte allen denen, die ihn aufsuchten und seines weisen Rates bedurften? So hob ihn das Vertrauen der Bürgerschaft höher und höher, bis hinauf zu den höchsten Stufen der Ehre! Im Kreise der Kinder und Enkelkinder geliebt, im Kreise seiner zahllosen Freunde von nah und fern patriarhalisch verehrt, so steht sein Bild immerdar vor uns.

Was der Heimgegangene den Seinen, was er der Stadt Herford und dem Westfalenlande gewesen ist, das ist am Tage nach seinem Tode von berufener Feder bereits gewürdigt worden. Gestern ward er zu Grabe getragen, er, an dem sich das Schriftwort erfüllte „Unser Leben währet siebenzig Jahre“. Wir dürfen hinzufügen, es ist köstlich gewesen, es war ein Leben voll Mühe und Arbeit, das der Tod jetzt beendet hat. Das wußten die zu würdigen, die mit ihm arbeiten durften und die täglich mit dem nun Entschlafenen in Berührung kamen. Wie heilig, aufrichtig und wahr diese Liebe und Verehrung war, die man ihm entgegenbrachte, das zeigte sich dem auch so recht bei der geistigen Beisetzung der sterblichen Hülle. Nicht nur seine Freunde von weither aus dem Westfalen- und Lipperlande vereinten sich mit den hiesigen zur Trauerfeier, sondern auch so mancher Jugendfreund war gekommen, um dem lieben Weggenossen die letzte Ehre zu erweisen. Und einer unter ihnen, P. Farrer Maas aus Heidelberg, rief ihm an seinem Sarge ein tiefergreifendes Abschiedswort zu.

Nachmittags um 2½ Uhr versammelte sich eine große Gemeinde im Lohenghaus, wo

die Trauerfeier

stattfand. Inmitten von Blattschneen und einer überaus reichen Blumenfülle war der Sarg aufgebahrt, vor dem die zahlreichen, von der Loge zur roten Erde, von den Ortsvereinen Herford und Detmold der Deutschen demokratischen Partei, von der Schützengesellschaft, dem Magistrat der Stadt Herford, von dem Kameradschaftlichen Verein, der Turngemeinde, dem Anwaltsverein und den Bürgerschaftlichen gestifteten Kränze lagen. Die Inschrift des Kranzes der Herforder Demokraten lautete: „Ihrem bewährten Vorläufer im Treue — die Deutsche demokratische Partei“; die Schleife war in den Reichsfarben schwarz-rot-gold gehalten. Der Kranz der Schützengesellschaft, dessen Schleife schwarz-weiß-grün war, war aus Blättern von Eichen gewunden, die auf dem Schützenberge (Verlobungs-Eiche) gewachsen sind.

Nach einem Musikvortrag leitete der Geistliche seine Gedächtnisrede mit dem 90. Psalm ein, um dann seinen

Ausführungen des Schriftwortes aus Jesajas Kap. 55 zu grunde zu legen:

„Denn gleich wie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin kommt, sondern fruchtet die Erde und macht sie fruchtbar und wachsend, daß sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen, also soll das Wort, so aus meinem Munde gehet, auch sein.“

Die Rede des Geistlichen bewegte sich in etwa folgenden Bahnen: Dürfen wir Totenklage halten? Wird nicht der verehrte Freund, von dem wir Abschied nehmen, er, der so oft an dieser Stätte gegengt von Licht und Liebe und Leben, die den Tod überwinden, wird er nicht sagen: Habt Ihr es nicht gespürt, daß die Wogen des Meeres an Bord meines Schiffes schlugen; seid stille, daß das ewige Leben auch Euch Erfüllung bringe. Aufwärts die Herzen, hinein in diesen Stunde in das Leben der Kraft; singet das große Gloria „Heilig, heilig, heilig!“, daß auch eure Seele mit aufschwingen kann mit der meinen und Ihr in dieser Stunde nichts tut als Euch zu bekennen zu dem Vater, bei dem keine Veränderung ist noch Wechsel des Lichts und der Finsternis. Soll das Wort des Textes nicht auch gelten von einer Menschenseele, von unserem Freunde? ... Es heißt bei Goethe: „Hierlich denken und Liebe erinnern, das ist das Leben im Jenseit.“ Jedes Menschenkind, das ihm in den Weg kam, war ihm eine Offenbarung des ewigen Gotteslebens und diesen Schatz trug er durch sein Leben, das so schön gewesen ist, in dem sich das Wort so wahr offenbart „Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen“. Er wußte, daß er einen königlichen Schatz in sich trug, den er hütete, und deshalb war es sein Leitsatz „Von Gottes Gnade bin ich, was ich bin“, das war die tragende Kraft seines Lebens. Wenn auch die Stürme brausten — er stand fest. Er trug ein Erbe von seinen Vätern, die gerungen hatten um die eigene Freiheit. Und dieses Erbe trug er auch in das Leben der Andern als wunderbaren Adel seines Wesens. Oft ging das Wort durch seine Seele „Ich muß wirken, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann“. Und in diesem Wirken war er treu. Treue bewachte er seinem geliebten deutschen Vaterlande von Jugend auf bis an den letzten Tag. Wie funkelte sein Auge, wie glühte sein Herz, wenn die Rede war von Deutschlands Größe, Deutschlands Not. Wie kannte er seine Heimat, ihre Geschichte und lebte sich hinein mit seiner ganzen Seele. Und wie liebte er diese seine Stadt, in der er jeden Baum kannte, der ihm erschien wie ein geliebtes Kind. So liebte er denn auch die Menschen! Wenn wir ihn gefragt hätten, was der Sinn seines Lebens sei, dann hätte er geantwortet: „Gelegenheit zur Liebe und zur Treue zu suchen und zu finden!“ Deshalb ist er der ewig Junge geblieben, darum waren seine Hände segnende Vaterhände. Sein Haupt trug eine goldene Krone. Aber Kronen sind schwer zu tragen und er trug sie gern ... Die Menschen sind so viel wert, als sie Sehnsucht haben und Alfred Brand gehört nicht zu den Satten, die mit der Welt und sich zufrieden waren. Er mußte sich sehnen immer mehr hinaus zu der Welt und ihren Unvollkommenheiten. Er war viel zu aufrichtig, um nicht zu erkennen, daß die Not der Zeit riesengroß ist; er erkannte, daß wir noch tausendmal mehr von dem „Ich“ loskommen müssen und er trug diese Sehnsucht durch alle Tage und Stunden. Aber das war nicht Weltflucht, wenn er so handelte. Ihm galt es: „Nicht nur gib mir mein täglich Brot, sondern auch meine tägliche Not, daß ich daran wachse in die Ewigkeit.“ Und dann hat er sich gefreut, einmal in Frieden heimfahren zu können. In ihm ward es zur Wahrheit, was Luther einmal sagte, als man ihn fragte: „Wo willst du bleiben in der Not dieser Zeit?“ Und stolz antwortete er: „Unter Gottes freiem Himmel!“ Und wenn wir Alfred Brand fragen würden, wo willst du bleiben, dann würde er uns sagen: „Wißt Ihr nicht, daß wir genug geblieben ist? Wo werde ich heute sein, als unter Gottes freiem Himmel?“ So gehen die trauernden Kinder von ihrem Vater; wir als seine Freunde gehen tapfer und getrost; und wenn das Leben eines unserer Lieben zerbricht, wir werden bleiben mit ihm unter Gottes freiem Himmel! Amen.

Nach einem Harmonium-Vortrag sprach der Geistliche

das Gebet und schloß mit dem Viede „Wenn ich einmal soll scheiden, so scheide nicht von mir ...“

Als dann wurde der Sarg hinausgetragen, wo die Vereine mit ihren Fahnen vor dem Leichenwagen Aufstellung genommen hatten. Dem Sarge folgte nächst den Anverwandten eine schier endlose Zahl Leidtragender. Der Zug bewegte sich durch die Bäckstraße zum Rathause, wo selbst der Verstorbene einst so treu gewirkt, während aus der Münsterkirche ein Gruß der Orgel „Jesus, meine Zuversicht“ erschallte. Auf dem Friedhofe sprach der Pfarrer dann noch ein Gebet und segnete die Leiche ein. Dumpf rollten dann die Erdschollen herab auf den Sarg des Verewigten und bald wölbte sich über ihm ein prächtiger Blumenhügel.

So ruhe er denn aus nach einem segneten, arbeitreichen Leben. Alle, die ihn lieb gehabt haben, werden ihn nimmermehr vergessen, ihn, an dem sich das Wort des Dichters so herrlich erfüllt:

„Wer den Besten seiner Zeit genug getan,
Der hat gelebt für alle Zeiten!“

R. T.

„* * *

Unsere Toten sind nicht tot, solange wir leben, und sterben wir, da nehmen wir sie mit uns aus einer Welt, die sie nun nimmermehr verläßt. (S. Angenruber an P. Hofegger.)

„Der Tag war trüb und regenig ...“ an dem man Justizrat Alfred Brand zur letzten Ruhe bettete. Keine fleghaft lächelnde Herbstsonne strahlte herab auf die große Trauergemeinde am gestrigen Nachmittage. Der Himmel hatte sie in sein trauriges Grau gehüllt. Kein Blättchen bewegte der Wind, der in den Wipfeln der Bäume lag. Ruhe, Schweigen und Andacht war für einen Toten.

Siebzig mal war an diesem Gedenktage der Herbst vorbei gezogen. Mitten in diesem Leben kam der unabänderliche Ruf zum Sammeln, dem jeder folgen muß.

Eine große Rucke hat der Tod durch die Wegnahme dieses Mannes in das Leben um uns gerissen. Das kam bei dem Leichenbegängnis so recht zum Ausdruck. Der lange Zug tiefster, trauriger Menschen, welcher dem Sarge folgte, redete dafür eine stumme, aber deutliche Sprache. Allen ist er etwas gewesen, manchem sehr viel und einigen der Inhalt des ganzen Lebens. Und für uns alle ist die Gewißheit ein Trost, daß wir ihn auch etwas waren, denn sein Leben galt ja dem unsrigen.

Menschen, die ihr ganzes Leben für die Allgemeinheit, ihr Wohl und Bestes leben, sind unsterblich. Alfred Brands Leben hat nicht aufgehört, als man seine sterblichen Reste durch die Straßen der Stadt langsam und feierlich hinaus durch die Apside des Rathauses in seine kühle Gruft geleitete. Der Dank in den Herzen der nach Hunderten zählenden Trauergeschar, die für ihn betend sein Grab umstand, ist zu groß. Das Weinen bei ihr kam aus tiefer Seele, und er hat es verdient.

Wie ein großer Bergsturz ist der Heimgang dieses reichen und vollen Lebens über uns gekommen und für den Seligen war es doch eine triumphierende Vollendung.

Still und gemessen ging die große Trauergemeinde auseinander. Genuß wie gewöhnlich blickten alle Augen und der Schmerz um den Verstorbenen lagerte auf den Mienen. Die Verehrung, die in aller Herzen für diesen prächtigen Menschen fortlebt, die Dankbarkeit, die beim Gedenken an ihn in aller Brust lebendig wird und die Liebe für ihn in allen denen, die er geliebt, kennen weder Zeit noch Schranken.

Der Leib ist dahin, der Geist wirkt fort. W. Kr.

H. Zum Tode des Justizrats Brand hat der Vor- sitzende der Deutschen demokratischen Partei, Petersen, an den Vorstand des Herforder Ortsvereins nachfolgendes Telegramm geschickt:

„Aufrichtig betrauert durch die Meldung von dem Tode des Herrn Justizrats Brand spreche ich Ihnen sowie den Angehörigen des Verstorbenen namens des Vorstandes und des Parteiausschusses der Deutschen demokratischen Partei herzlichstes Beileid aus über den Verlust eines Mannes, der

seit Jahrzehnten in Westfalen an der Front gestanden hat im Kampfe für Freiheit und Volkswohl und dessen Andenken in der gesamten Partei stets in Ehren gehalten werden wird.“

Der Landesverband Lippe der Deutschen demokratischen Partei, unterzeichnet von dessen Vorsitzenden Professor Dr. Neumann-Hofer in Detmold, erließ einen Nachruf, in dem es heißt: „Wer diesen treuen deutschen Mann mit dem goldenen Herzen, dessen ideales Streben und dessen jugendliche Begeisterungsfähigkeit für alles Gute bis zu seinem letzten Tage ungeschwächt geblieben sind, gekannt hat, wird ermaßen können, welchen Verlust wir erleiden. Wir rufen dem teuren Toten ein herzlichstes Beileid nach. Wir werden die prächtige Persönlichkeit des „alten Brand“ niemals vergessen und seiner stets in Liebe und Ehrfurcht gedenken.“

— Die hohen Eierpreise. Im Frühjahr d. Js. machte sich allgemein, wie es schließlich auch nicht anders zu erwarten war, ein Rückgang der Eierpreise bemerkbar und man konnte, wenn auch nicht wie in der Vorkriegszeit, so doch aber zu einigermaßen erschwinglichen Preisen Eier kaufen. Das wilde Hamstern auf dem Lande hatte denn auch schon ganz aufgehört und der reelle Handel konnte seine alten Geschäftsbeziehungen wieder in Gang bringen. Die Verhältnisse haben sich bedauerlicherweise in den letzten Monaten wieder wesentlich geändert. Allgemein klagt man seit länger Zeit über ungenügende Zufuhren und seit Juli d. Js. macht sich wieder eine rapide Aufwärtsbewegung bemerkbar. Abgesehen davon, daß während der Reisezeit die Eier in den Erzeugergebieten aufgefauft und verbraucht werden, liegen die Zufuhren auch nach der Ferienzeit zu wünschen übrig und wie aus der nachstehenden Aufstellung ersichtlich, zogen die Preise denn auch recht erheblich an, und zwar notierten im Großhandel pro 1000 Stück in Berlin im August 1930—1800 M., im September 1800—2200 M., Sachsen im August 1550—1700 M., im September 1700 bis 2200 M., Oldenburg 1470—1700 bezw. 1700—2050 M., Schlesien 1450—1800 bezw. 1800—2000 M., Süddeutschland 1450—1650 bezw. 1650—1950 M., Westdeutschland 1650 bis 1950 bezw. 1950—2250 M. Nachdem nun die Haupterzeugzeit vorüber ist, werden auch die Zufuhren immer geringer, so daß die Ausfichten auf eine Senkung der Preise immer unwahrscheinlicher werden. Wie für alle anderen landwirtschaftlichen Erzeugnisse, ob Obst, Gemüse, Kartoffeln, Getreide, Vieh usw. die Preise fortgesetzt im Steigen begriffen sind, darf es natürlich nicht wundernehmen, daß auch die Eierpreise ständig in die Höhe gehen. Alle erlassenen Verfügungen gegen Wucher und Preistreiber mit Lebens- und Genussmitteln haben die Aufwärtsbewegung der Preise nicht zum Stillstand gebracht und alle festgesetzten Erzeuger- und Handelspreise werden nach wie vor überschritten.

H. Was alles gestohlen wird. Aus fünf Bedürfnisanstalten des hiesigen Bahnhofes sind die Türschlösser entfernt worden. — Einem auf der Fahrt von Halle a. S. nach hier befindlichen Schlachtermester wurde eine braune Lederne Brieftasche mit 600 M. Geld, einem Militärsap und einem Personalausweis fürs besetzte Gebiet entwendet. — Seit dem 11. d. M. ist von dem Ladebahnhof der Firma Heinrich Winkelman ein großer Koffermagazin mit der Nr. 33 abhanden gekommen. — Einem Arbeiter der Remtormauer sind 700 M. aus einer Kommode gestohlen. Zwei daselbst wohnhafte Arbeiter sind als Täter ermittelt, die den größten Teil des Geldes bereits in Wirtschaften durchgebracht hatten. — Einmal wurde ein vor der Wirtschaft Siefmann aufgestelltes Fahrrad gestohlen.

H. Seltenes Ereignis. Ein Berufsjuden ganz seltener Art beging gestern Wilhelm Sander sein in Schötmar, Kirchweg wohnend; ein bei uns wohlbekannter und geringschätzter Mann. 45 Jahre sind es nun, seitdem Sander das erste Mal Milch von Schötmar nach Herford brachte und bei uns sich eine, bis auf den heutigen Tag sehr treue Kundenschaft erworben. Der Jubilar, der bereits das 65. Lebensjahr überschritten hat, hat bis auf den heutigen Tag in den langen 45 Jahren seiner beruflichen Tätigkeit bei Wind und Wetter die Milch nach unserer Stadt gebracht und hier persönlich ausgetragen. Trotz der überaus großen Anstrengungen, die zweifellos sein Beruf erfordert, kann er sich noch heute guter körperlicher und geistiger Gesundheit und Frische erfreuen.

— Lichtspielhaus „Wittkefand“. Man schreibt uns: Der heutige Spielplan bringt die zweite Fortsetzung des amerikanischen Epischen

Reichsgräfin Gisela.

16) Roman von G. Marlist.

Verhölts jugendfrische Natur hatte in jener entscheidenden Krift, die am Weihnachtabend eingetreten, geseht; er blieb dem Leben erhalten, wenn er auch alle Stadien der furchtbaren Krankheit durchmachen mußte. Während dieser Zeit wußte Jutta brieflich dem Verlobten das Unverfängliche und zugleich die Notwendigkeit ihres Schrittes sehr überzeugend darzustellen, und er hütete sich durch unzeitige Aufklärung ihr die Unbefangenheit zu rauben, die sie zu dem nun einmal eingegangenen Verheirat mit Frau von Herbed und der kleinen Gräfin nötig hatte. Später, als die Gefahr der Infektion vorüber, ging er oft nach Arnberg. Freilich erlebte er nicht, daß die Braut an sein Herz schloß, um dort ihren „tollen, tränenlosen Schmerz“ endlich auszuweinen — sie war mit sich allein fertig geworden. Eine schweigende, scheinbar verzagende Konversation hatte er durch den Wald in das Pfarrhaus geleitet, und im Schloß trat ihm ein wahrhaft königliches Weib entgegen, eine Erscheinung, die urplötzlich die letzte beengende Menschenhülle abgestreift und gleichsam über Nacht jene anmutige Sicherheit angenommen hatte, die schone und schäferne Mädchenseelen meist erst nach jahrelangem Kampfe mit sich selbst erringen.

Jutta entwickelte sehr viel Epekt und jene meisterhafte Art, Konversation zu machen, die selbst die oberflächlichsten Klauereien pikant und anziehend erscheinen läßt. Dabei schwebte häufig ein völig neues, verführerisches Lächeln um ihre Lippen — es hätte dem Gutmüthigsten auffallen müssen, daß er alle diese Eigentümlichkeiten früher nicht gesehen, oder mehr noch, daß nicht er es gewesen, der sie zu erwecken vermocht hatte; allein sein eigenes goldtunes Gemüt, sein blindes Vertrauen auf Juttas Charakter und hingebende Liebe ließen nie auch nur eine Spur von Verdacht in ihm aufkommen. Er gab sich arglos dem neuen Zauber hin, und wenn auch das junge Mädchen sehr weit zurückhaltender war, als sonst, wenn sie ihn nicht mehr mit der lebhaften stürmischen Freude empfing wie ehemals im Waldhause — so entpand dies einzig und allein der Scheu vor der neuen Umgebung, eine Auffassung, die offenbar auch Frau von Herbed teilte, denn sie bemühte sich, durch

verdoppelte Liebenswürdigkeit Juttas verändertes Wesen zu verdecken — diese „durch und durch respectable, prächtige“ Frau von Herbed! — — —

So war der Winter verfloßen, ein so strenger und weißer Winter, wie er den Thüringer Wald seit langen Jahren nicht heimgesucht. Das erste lustige Glöckchenwimmeln, welches die Pfarrerin von Neuenfeld so freudig begrüßt hatte, war der Vorläufer eines ungeheuren Schneefalles gewesen. Vorzüglich droben in den höchsten Gebirgsregionen hatte es monatelang so unermüdlich und konsequent geschneit, daß die Häuser Tag für Tag tiefer einsanken in ihr weißes Grab, bis schließlich nur noch hier und da die spornsteinartige Holzstiele wie eine graue Linie auf dem flimmernden Weiß lag; niedrigeren Hütten aber ließen nicht einmal diese Spire ihres Dacheins auf der Oberfläche zurück. Die Bewohner stiegen durch den Rauchfang aus und ein, und es kam vor, daß Wanderer, die in der unheimlich gewordenen Gegend den Weg verloren hatten, zu ihrem Entsetzen urplötzlich versanken und mit Alteschnelle in einen engen Schacht einsinken, um sich drunter auf der Herdplatte, inmitten sehr erdigerer Gefährten, wiederzufinden.

Warm war es da unten in der tiefen Finsternis, die der knisternde Kienpan oder das qualmende Dellämpchen matt durchleuchteten — an Feuerung fehlte es nicht; aber der Topf, der im Ofen brodelte, enthielt kaum die Hälfte der gewohnten täglichen Mahlzeiten, ja, dieser stand er jezt auf dem Klüßchen, und die eingekargelten Leute gingen hungrig zu Bette. Der im vergangenen Herbst so färglich eingekaufte Kartoffelvorrat ging reich zu Ende, und wehe dem armen Waldbewohner, wenn ihm diese Quelle versiegt! Die Kartoffel vertritt bei ihm Fleisch und Brot; er ist sie gebraten oder in der Pfanne gebaden zu seinem dünnen elenden Kaffee, mit welchem die erquickende Mostkohle gewöhnlich nur noch den Namen gemein hat. Damit fättigt er sich oft monatelang, und eine einzige Mißernte läßt sofort das Gespenst der Hungernot auftauchen.

Nun klangen die Osterlocken durch die weißen Täler, und als ob er nur auf diese ersten Frühlingsstimmen gewartet, flog ein warmer Taumwind auf und streifte hin über die hochgetürmten Schneezinnen der Berggipfel, über die Taufende zackengeschmückte Gispiramide, die der Fichtwald hoch hinauf nach den Wolken reichte. Das ist bei hohem Schneefall stets ein verhängnisvoller

Moment für einzelne Täler des Thüringer Waldes ... Es tropft leise, leise von den glühenden Eisnadeln herab auf die Schneedecke, die außen wie ein blauer Schild noch frohig und scheinbar siegreich die Strahlen der heisteren Märzsonne zurückwirft, während unter ihr bereits kleine Wasseradern pulsieren. Das geräuschlose Durchsickern verwandelt sich allmählich zu Rinnen und Bächen, zu lausendfältigen schmalen Bächen, die gnomenhaft während taleinwärts streben. Die häuerhohen Schneehäufungen fikt ein, ihre marmorglatte, zu körnigem Eis erhärtete Oberfläche zerberstet, und aus den Spalten steigen gurgelnd und brodelnd die unterirdischen, schmutzigen Wasser ... Nun dringt auch das Tageslicht wieder durch die Gitterfenster, aber mit bange klopfendem Herzen sehen die Bewohner den schäumenden Wasserfall von den Bergen stürzen. Wohl mündet er anfänglich in den kleinen Fluß, der über die Talsohle hinrauscht und friedlich die Mähen treibt — eine kurze Zeit wälzen sich die träben, losgerissene Felsstücke und entwurzelte Bäume mit schlepptenden Wogen in dem schmalen Bett, allein sie schnellen und steigen beharrlich.

Immer breiter und vielfältiger quellen die misfarbenen Bänder droben aus dem Walddickicht; die Frühlingssonne sieht das Verderben mit ihnen herabstürzen und faugt lächelnd ihren glühenden Fuß immer fester an das Talgelande — sie will Blumen wecken und schreitet dabei unerbittlich über Menschenmerke und Menschenwohl. Der Boden schluct den gemonnenen Schnee nicht mehr, es quillt und wogt nun auch auf Ackerland und Wiesengründen, der Fluß schwillt über — und nun möge sich Gott erbarmen! „Wassersnot auf dem Walde!“ rufen bestürzt die Bewohner der Niederungen, wenn die von droben herabstürzenden hochgeschwollenen Flüße Häusertrümmer und Gerätschaften auf ihrem Rücken mitbringen.

Die Neuenfelder Gegend war diesen Gefahren weniger ausge- setzt, sie erstreckte sich nicht bis in jene unheimlichen Regionen. Der kleine Fluß jedoch, der so anmutig das Tal durchschneidet und im Sommer oft allzu jähmütig und unschuldig über das Wehr hinauf- stößt, war zur Frühlingszeit ein heimtückisches, mit den Hochfluten der oberen Berge korrespondierendes Gewässer. Er trat dann auch leicht über die steilen Ufer und nahm mit, was sich an Mähen, Brücken und Stegen irgend löstreiben ließ.

(Fortsetzung folgt.)

nden hat
nd dessen
gehalten
en demo-
den Pro-
ieß einen
deutschen
eben und
Gute bis
, gefannt
erleiden.
ohl nach,
a Brand"
Chrfurcht

s. machte
s. zu er-
har und
ggigkeit, so
fien Tier
nte denn
nte seine
gen, Die
kten Mo-
man seit
uli d. 3.
g bemerkt
die Tier
t werden,
wünschen
erfichtlich,
und zwar
erlin im
-2200 M.,
1700 bis
-2050 M.,
eutschland
1650 bis
hauptle-
geringer,
se immer
landwirt-
schaf, Ge-
begriffen
auch die
nen Ver-
bens- und
reise nicht
nger- und

halten des
- einem
Schlächter-
M. Geld,
eigle Gebiet
unhof der
der Ar-
mauer sind
wohnhafte
des Geldes
wurde ein
ohlen.

kleiner Art
hweg woh-
45 Jahre
Schätmär
n heutigen
bereits das
en Tag in
Wind und
persönlich
die zwei-
körperlicher

Der heutige
n Episoden
Es tropft
Schneebede,
ar freigelegt
nd unter
loje Durch-
zu laufend-
aleinwärts
rmorgelatte,
den Spal-
utig-gelben
durch die
die Bewoh-
gen. Wohl
die Talsohle
Zeit wälgten
äume mit-
wellen und

ten Bänder
as Verder-
enden Auf-
weden und
schmwohl-
t mehr, es
inden, der
rment!
dohner der
geghvolle-
em Rücken
ger ausge-
onen. Der
tt und im
sehr hinab-
hochfluten
dann auch
n Mühlen.

Film „Goliath Armitage, der Held der schwarzen Berge“. Der Film gab der Regie Gelegenheit, sich phantastisch schmelzen in schier schwindeligen Luftkühnen auszubilden. Es scheint, als ob die Amerikaner in ihrer Kinematographie die Welt in Sensationen gedreht hätten. Die Waghalsigkeiten der Darsteller erregen berechtigtes Erstaunen. Jeder Teil ist reich an wirbelnden Geschehnissen, fühnen Reiterjahren, tollen Autosfahrten, echten Vorkämpfen, Lieberumstellungen, Ueberlistungen, waghalsigen Klettereien, erschreckenden Abstürzen, wilden Revolverkämpfen, Dynamitpfeifen, ungläublichen Menschenfällen, Rittenkämpfen, Bärenverfolgungen, Bränden, Einstürzen usw. Autos und Motorräder kennen keine Hindernisse. Es ist mit gutem Grunde anzunehmen, daß diese rein auf das Sensationelle eingestellte Filmshow schon ihres sportlichen Wertes wegen mit brennendem Interesse gesehen wird. — Das äußerst gefällige und wirklich amüsante Lustspiel „Die drei Ranten“ mit der vielseitigen und bezaubernden Darstellerin Lotte Neumann vervollständigt den Spielplan.

Stadttheater. Heute abend 7½ Uhr wird als erste Vorstellung im Freitagssabonement die Komödie „Nachsinn als Geheuer“ von Otto Ernst gegeben. Das Stück war von jeher wegen seiner glänzend gezeichneten Typen und seiner durchaus volkstümlichen Idee, die noch dazu im besten Sinne des Wortes humoristisch verpackt ist, ein Lieblingsstück jedes Theaterpublikums. Das Werk ist sehr sorgfältig vorbereitet und wird vom Spielleiter Kurt Wiedenfeld, der auch die Titelrolle spielt, in Szene gesetzt. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Scholz, Bonné, Mühlbach, Fischer und die Herren: Mühlbach, Jinhoff, Schönfeld, Schöder, Martin. Die nicht abnominierten Plätze stehen an der Theaterkasse von 11—1 Uhr und abends von 6 Uhr ab zum Verkauf.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Von den uns aufgegebenen Nummern sind die folgenden gezogen. Die Nummern, bei denen nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 490 M.
19. Oktober vormittags: 16.211, 53.439, 68.962, 89.081, 95.853, 111.001, 111.047, 111.048, 111.725, 111.856, 111.913, 131.842, 167.112, 169.403, 169.413, 188.552 (1000), 204.639, 218.946, 221.541, 260.192, 280.843, 280.879.
19. Oktober nachmittags: 68.987, 68.997, 97.272, 111.735, 111.798, 167.409, 168.781, 169.461, 169.483 (1000), 169.497, 188.574, 188.577, 220.420, 223.207, 223.501 (1000), 227.570, 260.175, 280.854.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Kassel. Ein Landwirt in der Umgebung erhielt aus Dortmund von ihm unbekannten Deuten einen Brief, in dem sie ihm mitteilten, er sei ihnen seiner schönen Kartoffeln wegen empfohlen worden; sie würden am Mittwoch, den 12. Oktober, nachmittags mit ihrem Krasstwagen zu ihm kommen und 40 Zentner Kartoffeln laden; sie wollten nur ganz ausgelagerte schöne Kartoffeln und es käme ihnen auf den Preis nicht an, den sie selbst mit 100 M. (1) für den Zentner festsetzten. Als die vierzig Zentner geladen waren und der eine der beiden Automobilisten die eide Briefschäke mit den Geldscheinen zog, aus der selbst mehrere braune Tausendmarkscheine hervorleuchteten, meinte der zweite Automobilist, es ließen sich noch 10 Zentner laden. Der Landwirt war nun sogleich geschäftig dabei, auf den Hof und in den Stall zu eilen, wo die Kartoffeln verladen wurden, um zu sehen, ob denn noch zehn Zentner Kartoffeln da waren. Auf diesen Augenblick schienen die Automobilisten indessen nur gewartet zu haben, denn kaum war der Landwirt im Stalle, so ratterte das Automobil zum Hofe hinaus und eine mächtige Staubwolke zeigte den Weg an, den es in rasender Geschwindigkeit mit den unbezahlten Kartoffeln nahm. Natürlich war der nächste Weg zur Kriminalpolizei, aber die konnte inzwischen nur feststellen, daß die beiden Männer, die den Brief an den Landwirt unterschrieben hatten, in Dortmund nicht zu ermitteln waren, und da weitere Anhaltspunkte fehlten, wird es wohl nicht möglich sein, die geliebten Kartoffelkäufer abzuwaschen. Inzwischen hatte sich dieser Kauf herumgesprochen und man erfährt natürlich auch von dem Preise, an dem die in Betracht kommende Kreiskassiererei solchen Anstoß genommen hat, daß sie ihrerseits diesen Vorfall dem Richtergericht gemeldet hat.

Seitgenstadt. In den Kreisen Mühlhausen, Seitgenstadt und Worbis erhielt eine Anzahl Landwirte Drohbriefe, daß ihre Anwesen in Brand gesteckt würden. Tatsächlich sind schon in den genannten Kreisen auf solche Drohbriefe hin etwa 30 Gehöfte angezündet worden und damit Nahrungsmittel im Werte von über eine Million Mark dem Feuer zum Opfer gefallen.

tu. Effen. Auf der Feste „Victoria Matthias“ ereignete sich am Sonntag morgen gegen 7 Uhr eine drückende Schlagwetterexplosion. Es sind drei Tote und zwölf Verletzte zu beklagen. Der Explosionsherd befindet sich auf der 9. Sohle, flüßig bedeckt. Der Arbeitspunkt war mit drei Mann besetzt. Die Nachbarkette werden bekanntlich bei solchen Vorfällen immer in Mitleidenschaft gezogen. Die Bergbehörde ist zur Stelle und hat die Untersuchung eingeleitet.

tu. Schweinsfurt. In dem Scheunenviertel der Gemeinde Seemfeld brannten 17 mit allen Getreidevorräten und viel landwirtschaftlichen Maschinen angefüllte Scheunen nieder. Das Wasser mußte aus einer 4 Kilometer entfernten Ortschaft herbeigeschafft werden. Höchste Eile trieben die Helfer, so gut es ging mit Jand. Es liegt Brandstiftung vor.

Werden (Mter). Dem Hofschlächter Walter wurde ein Zwangsmeister polizeilich aufgegeben. Das Mietseingangsamt hatte mit Walter dauernd Schwierigkeiten, auch jetzt weigerte er sich wieder, eine anständige Arbeiterfamilie, deren Vorfahr vier Jahre lang im Felde gestanden und zuletzt in französische Gefangenschaft geraten war, aufzunehmen. Walter glaubte einen besonderen Trumpf dadurch auszuspielen zu können, daß er sämtliche Türen und Fenster ausging. Höflich wurde er aufgefordert, Türen und Fenster wieder einzuräumen. Das tat er nicht, vielmehr wollte er die drei auf dem

Schauplatz erschienenen Polizeibeamten gewalttätig hindern, eine Hausdurchsuchung nach den Türen und Fenstern vorzunehmen. Nunmehr wurden dem Hausbesitzer in seinem eigenen Hause Handfesseln angelegt und er unter Wache gestellt, bis die Polizeibeamten die Türen und Fenster wieder eingeseht hatten. Als dann wurde dem Zwangsmeister die Wohnung übergeben.

Magdeburg. Kirchenräuber raubten aus dem Dom verschiedene Gegenstände von hohem kunsthistorischen Wert. Von den Tälern fehlt jede Spur.

wtb. Berlin. Der bekannte Tierbildhauer Professor Gail ist kurz vor Vollendung seines 52. Lebensjahres gestorben.

tu. Brüssel. Im Hinblick auf den übermäßigen Preismacher mit möblierten Wohnungen und Zimmern hat der Präsident des Mietseingangsamtes vorgeschlagen, die Namen jener Personen, die sich des Mietseingangs schuldig machen, von antwärtigen der Öffentlichkeit bekannt zu geben. Der Wohnungsausschuß erklärte sich mit dem Vorschlag einverstanden.

tu. Brüssel. Der Wassermangel hat in Verbiere Arbeitsschwierigkeiten zur Folge gehabt. Bis jetzt sind 30 000 Textilarbeiter arbeitslos geworden.

Wer stahl den Türgriff?

In der englischen Arbeiterzeitung „Daily Herald“ steht ein kleines niedliches Geschichtchen, das jeder Deutsche weiterzählen und jedem Engländer in die Ohren hämmern sollte. Es beginnt sehr grob und endet sehr schön: „Was für unverbesserliche Schweine diese Deutschen doch sind! Ein Freund schickte mir diesen Zeitungsausschnitt. Eine Anzeige: Ein Andenken an die Kathedrale von Reims!!! Vollständiger Türgriff vom nordwestlichen Eingang. Welcher Kaufpreis wird geboten?“ Der Bandale, der diesen Türgriff stahl, bietet jetzt ganz gemächlich das gestohlene Eigentum zum Verkauf an, und die Zeitung, in der das steht, macht auch noch auf die Anzeige aufmerksam, sie enthalte ein Angebot von besonderem Interesse, ohne ein Wort des Tadelns zu haben. Das ist doch die Höhe, nicht wahr? Doch halt! Pardon! Ich sehe eben, daß der Ausschneid ja gar nicht aus einer deutschen Zeitung ist!! Ich dachte nur... man ist ja gewöhnt! Der Ausschneid stammt aus der gestrigen „Times“. Der Kirchenräuber ist also ein Engländer. Der Türgriff, doppelt heilig als Kunstgegenstand und Kirchengut, wird in der „Times“ des Herrn Northcliffe zum Kaufe angeboten. Diese Zeitung macht auf das Angebot des geraubten Gutes aufmerksam. Leider vergißt sie zu bemerken, wie hoch der Griff Deutschland berechnen worden ist. Das muß den Schaden doch „widergutmachen“.

Reformidee eines Konzerts. Der bekannte Geiger Beech hat bei seinem letzten Konzert in Berlin eine Einnahme von 450 000 Mark erzielt.

Selbstmord eines Dirigenten. Wir haben vor wenigen Wochen über eine Geistesstörung des Kapellmeisters Alexander Wirtbaum berichtet, die ihn während eines Konzertes in Marbach besaßen hatte. Er war ein Künstler von vielseitiger Begabung, der als Kapellmeister in Deutschland einen guten Ruf hatte. Vor zwei Wochen ist er nun aus Marbach nach Berlin zurückgekehrt, um seine Familie aufzusuchen. Einige Tage darauf verschwand er plötzlich und wurde jetzt aus einem Grubenadsee tot herausgezogen. Eine bis zur sinnlosen Erregung gesteigerte Nervosität dürfte den Unglücklichen zu dieser Tat veranlaßt haben.

Eine hübsche Kriegsgevinners-Anekdote wird aus London berichtet, wo ein neuer Krähenschein endlich erfolgreiches Schloß mit Kunstschätzen schmücken wollte. Er wandte sich an einen Sachverständigen, der ihn bei der Wahl kostspieliger Gemälde zur Hand gehen sollte. U. a. entdeckte man ein nicht signiertes „Tableau sacre d'après l'Apocalypse“. Das Bild war wunderschön und gefiel dem Sammler ausgiebig. „Was bedeutet das, d'après l'Apocalypse?“ fragte Monsieur Schiebere. „Apocalypse ist ein deutscher Maler“ lautete die faststündige Antwort. „In Paris ist er noch nicht sehr bekannt, aber im Ausland sehr hoch geschätzt.“

Wirtschaftsleben

Devisenkurse

		20. Okt.		19. Okt.	
		Ge.	Bel.	Ge.	Bel.
Amsterdam-Rotterdam	100 fl.	15314,65	15355,35	15869,10	15890,90
Brüssel-Antwerpen	100 fr.	1120,75	1123,15	1198,80	1211,20
Christiana	100 kr.	2012,95	2017,05	2237,70	2262,30
Kopenhagen	100 kr.	3031,91	3038,05	3295,70	3305,31
Stockholm	100 kr.	3396,90	3373,70	3376,00	3394,00
Helsingfors	100 finnische Mk.	234,75	238,25	299,70	270,30
Italien	100 Lire	614,85	615,65	659,30	650,70
London	1 Pf.	616,35	617,65	669,31	670,70
New York	1 Doll.	17,84	158,15	171,57	171,94
Paris	100 fr.	1123,85	1125,15	1218,75	1211,75
Schweiz	100 fr.	2351,10	2372,90	3096,90	3103,10
Spanien	100 Pes.	2022,95	2027,05	2122,95	2127,15
Wien (altg.)	100 Kr.	9,08	9,12	9,78	9,82
Brat. (Deutsch-Oesterreich abg.)	100 Kr.	163,30	169,70	173,30	176,20
Budapest	100 Kr.	22,62	22,68	23,22	23,28

Der Wert der Mark in Pfennig:

	in 19. Okt.	18. Okt.		in 19. Okt.	18. Okt.
Holland	2,9	2,5	London	2,4	2,7
Belgien	6,7	6,0	New York	6,6	6,0
Norwegen	5,0	4,6	Paris	2,6	2,3
Dänemark	3,4	3,1	Schweiz	3,8	3,3
Schweden	2,8	2,6			
Italien	12,3	11,2			

(Berechnet nach den in Berlin festgesetzten Kursen für telegraphische Auszahlung.)

Berliner Börse vom 20. Okt. Nach halbwochiger Unterbrechung war heute wieder Vollbörse. Die feste Tendenz des letzten Vortages setzte sich entschieden fort. Von Seiten des Privatpublikums lagen umfangreiche Kaufaufträge vor, jedoch sich die Kurse der Effekten durchweg erhöhten. Auch heute waren wieder Kurssteigerungen bis zu 100 Proz. keine Seltenheit. Anders dagegen war das Bild des Devisenmarktes. Hier machte sich eine beträchtliche Abschwächung bemerkbar auf Grund großer Abgaben und andererseits infolge der Verbesserung der deutschen Mark an Auslandsbörzen durch große Marktläufe von ausländischer Seite. Amtlich notierten von Devisen: New York 158, London 617, Paris 1124,50. Nach dieser amtlichen Festlegung gingen jedoch die Kurse noch weiter abwärts. Der Ankaufspreis für Gold bleibt 540 M für ein Zwanzigmarkstück.

Industrieller Kapitalbedarf. Nach den Aufzeichnungen des Bankhauses Schwarz, Goldschmidt & Co. sind im September 182,39 Mill. Stammaktien beantragt worden. Vorzugsaktien wurden 46,52 Mill. M beantragt. Somit sind in den ersten Dreivierteln d. J. insgesamt 1264,83 Mill. Aktien und Obligationen geschaffen worden. Die Zahl der Stammaktien ist auf 8024,35 Mill. gestiegen. Vorzugsaktien mit mehrfachem Stimmrecht wurden in Höhe von 213,07 Mill. ausgeben. Die Summe der Vorzugsaktien mit einfachem Stimmrecht betrug 1116,01 Mill. M. Der Kapitalbedarf der Industrie hat sich also ganz beträchtlich gesteigert. Jedoch hält er sich noch immer stark unter den Ansprüchen, die in den ersten sieben Monaten d. J. gestellt worden sind.

Weitere Besserung des Marktkurses.

db. Berlin, 20. Okt. Die Besserung des Marktkurses hielt auch im heutigen Börseverkehr an. Zu Beginn des offiziellen Verkehrs notierte der Dollar 160, ging jedoch bis auf 157 herunter, während im vorbörslichen Verkehr Dollarnoten sogar zu 152 angeboten wurden. Gegenüber dem Höchststande des Dollars bedeutet der nachbörsliche Kurs von 154 einen Rückgang um mehr als 40 M. Angesichts des starken Sturzes der Mark weiß der „Vorwärts“ von einer stürmischen Markthausse in Sowjetrußland zu berichten, wo innerhalb weniger Wochen der Wert der Mark von 310 auf 850 Sowjetrubel stieg. Trotzdem es in Rußland keine offiziellen Börsen gibt und Spekulationen auf das strengste untersagt sind, soll die Sowjetregierung selbst in weitestgehendem Maße solchen Geschäften nachgehen und auch die bolschewistischen Auslandsvertretungen in dieser Richtung tätig sein. Die Sowjetregierung hat sich danach die Valuta Spekulation als eine Art Staatsmonopol vorbehalten.

Verzinsliche Dienst für Notfälle

haben Sonnabend nachmittag und Sonntag, den 23. Oktober: San.-Rat Dr. Kolling und Dr. Pape jr.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhl; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Am Allerheiligen, den 2. November, am Dinstag, den 16. November, und am Totensonntag, den 20. November, dürfen theatralische Vorstellungen, Schaustellungen, sowie öffentliche Lustbarkeiten nicht stattfinden.

- Von diesem Verbot sind ausgenommen:
1. Darbietungen geistlicher Musik.
 2. theatralische Vorstellungen von Stücken ernsten Inhalts, die von der Polizeibehörde als der Bedeutung des Tages angemessen, genehmigt werden.
- In den für die Aufführung unter 1 und 2 benutzten Räumen darf ein Schankbetrieb nicht stattfinden.
- Herford, den 15. Oktober 1921.

Die Polizei-Verwaltung.

Amtliche Bekanntmachungen des Landkreises Herford.

Als zugelaufen gemeldet wurde ein Schaf. Eigentümer wolle sich innerhalb 14 Tagen im Amtsbüro melden.

Amt Herford-Hiddenhausen.

Handelsregister des Amtsgerichts Herford.

In unser Handelsregister Abt. A Nr. 752 ist heute die am 15. Oktober 1921 begonnene, offene Handelsgesellschaft unter der Firma **Killer u. Wolff, Zellulosewarenfabrik „Wittkind“** in Herford eingetragen. Persönlich haftende Gesellschafter sind 1. der Fabrikant Heinrich Killer, 2. der Kaufmann Simon Wolff, 3. der Kaufmann Karl Wolff, sämtlich in Herford.

Herford, den 18. Oktober 1921.

Das Amtsgericht.

Beschwerden

Über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unserer Blattes bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle: Rennstr. 29/31 (Fernsp. 83) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt u. Land

Schützenhof (Parkettsaal).

Sonntag, 23. Okt., von 6½ Uhr nachm.

Grosses

Tanzkränzchen.

Nur für Mitglieder und Ortsfremde.

Bin unter Fernsprechnummer

291

angeschlossen.

Hermann Rostalski,

Herforder Reih-Institut.

Bonbonkocher Vogelstrom -Konzert

Freitag abend 7 Uhr

Schützenhof.

der auf offenem Feuer eine
erkaltete Ware in Seiden-
kissen und Plastik gefüllt
und ungefüllt herstellen
kann, per bald gegen sehr
hohen Lohn gesucht.

B Schlammann, Osnabrück

Modernes Pinno

wenig gespielt, sowie ein gebrauchter

Stutzflügel

bektes sehr preiswert abzugeben.

August Felling, Pianohaus, Bielefeld

Bahnoffstraße 6.

Mehrere tüchtige

Bau- und Maschinen-

Schreiner

für bald gesucht.

Maschinenbau-Aktiengesellschaft

Balde, Bochum,

Werk Hamme, Berggate.

jeden Posten.

Erbteile-Kriter

mit äußerster

Preisangebots.

KaufePapiergewebe

G. C. C. Franke, Berlin-Friedenau, Wilhelm Hauffstr. 12

Unterbau zum Federwagen, 25 Btr. Tragkraft zu verkaufen.